

philipp h. steiner

In Zeiten medialer und damit retouchierter Bilderflut, die unsere Augen täglich und überall aufhetzt, ist eines unmodern geworden: Der langsame Blick, das Auge für die alltägliche Wirklichkeit, die Konzentration auf den Moment.

Kurzum: der Blick für das Detail.

Der Mainzer Künstler philipp h. steiner kultiviert diesen Blick für das Detail dennoch.

Genau hinsehen, die Augenbewegung verlangsamen und fixieren.

Dem Menschen und seinen Bezügen zur Umwelt gilt steiners Augenmerk. In seinen meist kleinformatischen Aquarellen, Bleistiftzeichnungen und Ölbildern verzichtet er auf surrealistische Verfremdung. Vielmehr respektiert der langsame Blick des Künstlers die Eigengesetzlichkeit des Menschen und anerkennt darin letztendlich Subjektivität. Seinen Blick stört nicht, was in der auf schnellen Konsum ausgerichteten Medienwelt verdrängt und oft wissentlich ausgelassen wird.

In philipp h. steiners Werken zeigt der Mensch Spuren des Lebens an Körper und Gesicht. Augenlider hängen, nur selten ist die Haut so rein wie die der immer jungen Männer und Frauen in der Werbung. Der Mensch wird alt. Er erlebt Spannungen im Innen und Außen. Das ist seine Realität – und dieser menschlichen Realität hat sich der Künstler mit Haut und Haaren, bis ins Detail verschrieben. Obschon oder gerade weil der Realismus tot gesagt wird. Denn für steiner liegt letztendlich in diesem Detail versessenen Unterfangen seiner Malerei das Anerkennen dessen, was wahrhaftig ist.

Das dem langsam Sehenden vor Augen Gestellte entspricht dem Vorgefundenen.

In der Konzentration auf das Detail lässt sich eine Ordnung, ein Konzept erkennen, das im Dargestellten – im Menschen und seinem Leben selbst – fest gelegt ist.

Im erlebten Chaos der (medialen) Bilderflut wird durch das Fixieren, das Fest-Halten, Begreifen des Details ein Kontakt mit dem Gegenüber möglich.

Dieser Kontakt ist unabhängig vom Umfeld, in dem er geschieht. Denn die Botschaft, die durch den dargestellten Menschen oder durch den mit ihm in Verbindung stehenden Gegenstand übermittelt wird, bleibt gleich, weil sie bereits im Menschen selbst angelegt ist. Dies findet Ausdruck in der Technik der Collage, die steiner verwendet. Zwar bilden wie bei zahlreichen Realisten Fotos von Personen oder Gegenständen die Grundlage seiner Arbeiten, jedoch steiner geht weit darüber hinaus, wenn er mittels der Collagetechnik seine "Modelle" in andere Kontexte versetzt, mit der Fotovorlage arbeitet. Das Dargestellte ist mehr als eine glitschige Hülle, mehr als eine Maske oder Floskel, an der man abrutscht. steiners Bilder sind "griffige", weil wahre und gelebte, nicht aber retouchierte Existenz. In seinen Bildern spricht der dargestellte Moment nicht nur für sich selbst, sondern für die gesamte anthropologische Realität – für das Leben. Mit dieser Realität zu konfrontieren ist weder überholt noch pessimistisch – es ist realistisch.